

VERSAGEN, Texte

Example II  
NEFYRA

1 von 9

---

NEFYRA

Eine Elfe habe ich getroffen. Versteckt im Wald, an der Quelle des Flusses, fern den gierigen Blicken einer selbstbezogenen Welt. Wir hatten uns verabredet. Nefyra ist ihr Name. Sie schenkt mir ihr Vertrauen.

Ich kenne das Menschenkind in ihr, seit sie das Küssen begann. An einem Sommertag besuche ich sie in ihrer Heimat. Schnell wird mir klar, welches Wesen sich dort vor mir entfaltet. Als sie mir entgegen kommt, kann ich gerade noch sehen, wie sie ihre Flügel hinter ihrem Rücken verschwinden lässt. Dann darf ich für eine Stunde Teil haben, an ihrem elfischen Treiben. (nein, sie trug kein Kostüm) In diesem Moment bin ich Vater, Freund, Mann. Schenke ihr ungeteilte Beachtung in ihrer Welt. Heute erzähle ich ihre Geschichte. Das ist ihr Wunsch; erleben, wie man sich für sie interessiert, ohne das sie etwas dafür tun oder erleiden muss.

„Ich bin angekommen. Ich bin glücklich. Ich habe Angst das alles zu zerstören. Ich habe Angst vor meiner Machtlosigkeit. Gerade ist es schön. Und doch kann immer wieder DAS passieren. Ich habe Angst vor meiner Ohnmacht dann.“

Wir schweigen und schauen. Sie in die Ferne, ich auf sie. Nefyra wiegt sich sanft. Das Kinn auf ihren Knien mit angezogenen Beinen.

VERSAGEN, Texte

Example II  
NEFYRA

2 von 9

---

Plötzlich steht sie auf und bleibt dicht vor mir stehen. Ihr Oberschenkel genau vor meinen Augen. „Das ist mein Wolf. Ein Rudeltier und trotzdem ein Einzelgänger. Er ist nicht dafür gemacht allein zu sein. Aber er überlebt. Kann trotzdem wieder ein Rudel finden, zu dem er gehört. Und Wölfe sind wunderschön. Mein Wolf ist mein Oberschenkeltattoo. Du magst ihn Dir genauer ansehen? Mach. Ich bleibe hier stehen. Der Wolf kann mir Nähe geben, Trost spenden, zuhören. Und mich beschützen. Also nimm Dich in Acht. Ich habe einen schönen Körper. Den will ich zelebrieren OHNE das Du eine sexuelle Absicht daraus machst.“

Nefyra lacht. „Jetzt der Schmetterling. Das ist Chloe. Sie hat blaue Haare. Chloe ist ein blauer Schmetterling. Sie stirbt in einem Computerspiel. Aber Max, sie war früher ihre beste Freundin, dreht die Zeit zurück. Doch immer, wenn sie Chloe dann retten will, passieren tausendfach schlimmere Dinge in der Welt. Ich als Spielerin muss mich immer entscheiden: rette ich die jetzt plötzlich bedrohte Stadt und lasse Chloe sterben. Oder rette ich Chloe. Ich habe mich immer mit einem blauen Schmetterling identifiziert. Du kannst mit mir weg fliegen und die Stadt zerstören. Ja, ich zerstöre Dinge. Ich kann nie zurückgehen. Alles was ich tue hat Konsequenzen. Unwiderruflich. Das ist mein Schmetterling.“

Mit dem letzten Satz beugt sich Nefyra weit nach vorn. Ihr blondes Haar gibt den Blick auf dieses Tattoo frei. Genau zwischen ihren Schulterblättern.

„Weißt Du was mir in den Sinn kam, als ich Dich sah?

Selbstverletzung. Das habe ich schon lange nicht mehr gemacht. Ich habe das gern gemacht und ich fand das sehr geil.

Wenn ich sehe wie ich das mache, dann habe ich eine Rasierklinge in der Hand. Ich schneide meine Haut. Weißt Du wo? Hier oben, am Sliprand. Dann kann das niemand sehen. Nur ich sehe das. Nur ich weiß das. Ja. Das hat mir mehr gegeben, als das Gerede der Menschen, ihre Gespräche. Schön hat sich das angefühlt. So habe ich mich gerettet. Ich liebe mich, wenn ich mich ritze.“

Und dann zaubert Nefyra. Noch während ich ihr zuhöre, verschwindet sie im Dunst über dem Bach. Schon sehe ich sie dort hinten als kleines verletztes Menschenmädchen. In ihrem Zimmer. In ihrem Bett. Der Mond schickt sein Licht durch das offene Fenster. Schneeflocken tanzen. Ihr Atem geht schwer. Ihr durchscheinender Körper ist ganz fest, zittert, zuckt. Dem Mädchen laufen die Tränen. Jetzt steht sie auf. Öffnet eine Schublade vom Nachttisch. Darin Zettel, ihr Tagebuch. Darunter die Klinge. Und Taschentücher für ihr frisches Blut. Mit der Klinge in ihrer Hand spaltet sie feierlich ihre blasse Haut. Frisches Blut quillt hellrot heraus.

VERSAGEN, Texte

Example II  
NEFYRA

4 von 9

---

Ich kann es genau sehen im Licht der Nacht. Sie lächelt. Sie wiegt sich. Friedlicher Schlaf überfällt das einsame Kind.

Gerade möchte ich mich ausstrecken und ihr Haar streicheln. Da löst das Bild sich auf. Ich höre Nefyras Atem, direkt neben mir. Auf ihrem Bauch liegt die Klinge. Direkt neben einer Rose. Jemand hat sie ihr in die Haut gestochen.

„Weißt Du was ich tun muss, um mir einen Anlass dafür zu schenken? Für einen der vielen, feinen Schnitte an meiner Hüfte? Magst Du sehen? Schau her. Alkohol trinken muss ich. Und dann plötzlich auf Menschen treffen, die ich nicht verstehe. Die ich einfach nicht einsortieren kann. Manchmal auch einfach so. Wenn ich nicht leben will. Kennst Du das, nicht mehr leben wollen?“ Ich nicke zustimmend. „Dann bin ich wieder ein kleines Mädchen, ganz plötzlich. Das liegt dort und weint. Aber wenn mein Blut fließt, erwache ich. Ich kann mein Blut fließen lassen. Das ist meins. Das nimmt mir keiner. Ich kehre zurück ins Leben. Verrückt, oder? Weißt Du, manchmal wollte das kleine Mädchen, das ich Dir gerade dort gezaubert habe, sterben. Einfach so. Weil Leben so schwer ist. Menschenleben. Erst recht für kleine Mädchen. Die funktionieren müssen. Oder >denen es doch so gut geht<. Oder die genommen werden, ohne Fragen. Von Männern, egal wie alt. Als wäre ihr kindliches Schweigen eine Einladung. Sprachlosigkeit war das. Also, mein Leben war schon vor der Vergewaltigung Scheiße.

VERSAGEN, Texte

Example II  
NEFYRA

5 von 9

---

Verstanden? Und danach? Wollte ich nicht mehr gehört werden. Darum habe ich es niemandem gesagt. Eingeschlossen in mir drin."

Im kleinen, zarten, durchscheinenden Mädchen mit der weißen Haut, den blonden Haaren, den großen Augen, den vollen Lippen und der Sehnsucht nach Beachtung. „Ja, das bin ich in mir drin. Das Mädchen."

Nefyra zeigt mir das Bild des Mädchens mit den Narben auf der Hüfte. Sie scheint leicht betrunken. Sie wird umschwärmt in der Bar. Angefasst. Beachtet. Der Junge ist ein Mann. Sie betrinken sich. Gehen hinaus und reden und vögeln. Sie wird benutzt. Sie genießt es. Als sie zurück kommt, sieht sie Farbenspiele wie im Kaleidoskop. Jede Woche, jedes Wochenende. Jeder Mann, der auch nur irgendwie nett ist zu ihr, dringt in sie ein. „Ich bin begehrt, ich will das auch, ich finde das geil.", sagt sie. Wie ein Kind sieht sie aus. „Warum tun die Männer das, wenn ich gerade mal 15 bin? Warum wissen sie nicht, das sie mich nur als Ding bekommen? Warum finden die das geil? Mit einem Kind! Als ob ich nicht existiere."

Nefyra reicht mir einen Strick. „Ich will Dir was zeigen. Fessel mich. Ich will Dir zeigen, wie der Strick in meine Haut schneidet. Das ist ein Teil von mir. Schmerz und Vertrauen. Beides berührt mich in meiner Tiefe."

VERSAGEN, Texte

Example II  
NEFYRA

6 von 9

---

Ihres ausgelieferter, verletzlicher Körper ist das Menschenmädchen. Gefesselt auf einem Bett liegt sie und vertraut. Er ist so alt wie sie, beide keine Kinder mehr in diesem Augenblick. Sie hat sich Dessous angezogen für ihn. Er hat sie ausgepeitscht und ihr blaue Abdrücke geschlagen. „Das aber war nicht das Krasse. Es war das Vertrauen. Ich gebe mich jetzt freiwillig in diese Rolle. Und ich kann jederzeit aufhören. Immer habe ich die Macht dazu. Ich sage Nein und es ist vorbei. Diese Spannung überwältigt mich. Ihn auch. Bei anderen Frauen fühlt er nichts, sagt er. Nur bei mir, ist er Mann genug. Dieser Mensch hat Macht über mich. Und dieser Mensch kann mir wirklich gefährlich sein. Ich habe ihm Briefe gefüllt mit meinen Gefühlen, die ich nie versendet habe. Ich habe eine Geschichte geschrieben. Darin ist er der Hauptcharakter. Keiner weiß das. Hier, lies vor, irgendwas, dann siehst Du schon mehr. Trau Dich. Das bin ich auch. Oder siegt hier Deine verlogenen Moral?“ Triumph und Angst in ihrem Blick. Nefyra schiebt mir eines ihrer Bücher zu. Ich glaube sie zittert.

*Sie ging und lies die Tür hinter sich ins Schloss fallen. Stufe für Stufe stieg sie die Treppe hinunter. Chaos in ihrem Kopf. Könnte sie nicht einfach wieder umdrehen? Zurück in seine Wohnung, zurück zu ihm: seine Nähe, seinen Körper. Ihm sagen wie sehr sie ihm verfallen ist, ihn umarmen und nie wieder loslassen. Aber die Gefahr ihn zu verlieren war zu groß. So lief sie schweigend weiter.*

VERSAGEN, Texte

Example II  
NEFYRA

7 von 9

---

„Die allergrößte Anzahl mit Männern, die ich hatte waren 5 in einer Woche. Doch keiner durfte mich schlagen. Das geht nur mit ihm. Nur mit ihm ist es geil. Hat er immer noch diese Macht über mich? Wenn er morgen in der Tür steht, mich am Nacken packt und gegen die Wand drückt. Was dann? Schmelze ich? Niemand weiß das. Außerdem habe ich nicht mehr das Bedürfnis danach. Mich zu ritzen. Mich schlagen zu lassen. Ich will das nicht mehr. Das ist heute falsch.

Ich denke, je schlechter es mir geht, um so mehr kann ich meinen Körper strapazieren, mich zum Objekt machen und mit mir machen lassen. Und sogar Lust dabei empfinden. Aber mir geht es gut. Da will ich mich nicht selbst zerstören. Wenn das alles überhaupt Selbstzerstörung ist. Ja. Nein. Ich werde es nicht ausprobieren.“

Wir sitzen und schweigen. „Für mich galt immer. Wenn Beziehung, dann Treue. Das ist mir das Wichtigste. Vertrauen und Treue. Wer mich betrügt, dem begegne ich kalt.“

„Und dieser Kreis, hier auf meinem Oberarm, das ist ein Kreis, der sich noch schließen kann oder verändern, die Form wechseln. Er erzählt davon, wie ich langsam ankomme. Was ich so lange schmerzlich vermisste, das bekomme ich gerade. Ich kenne Menschen die mich lieben und die ich liebe. Hier in dieser Gegend. Nie hätte ich das gedacht. Du weißt ja, ich wollte fliehen.

VERSAGEN, Texte

Example II  
NEFYRA

8 von 9

---

Und wenn jetzt doch was passiert, das mich aus der Bahn wirft,  
dann habe ich diese Menschen.“

„Ja. Manchmal drehe ich mich im Kreis. Alles fängt von vorn an.  
Ich bin allein. Ich kann mich selbst schneiden. Dieses Ritual, der  
Ablauf. Ich finde es sieht schön aus, wenn mein Blut hervorquillt  
und fließt. Es ist meine Wunde, die ich mir zufüge. Niemand sonst  
darf das mehr. Außer mir.“

Nefyra tanzt. Ein Fließen ihres Körpers, ihrer Seele mit dem  
Wasser und dem Wind. Ich sehe sie in Harmonie und im Kampf.

„Weißt Du, die Menschen tun sich so sehr weh. Allein schon wenn  
sie ihren ganz normalen Alltag bewältigen wollen. So wie ich auch.  
Das braucht so oft, so viel Gewalt gegen sich. Ich finde die Kunst  
des Schneidens in meine Haut, ist dagegen das kleinere Übel.  
Meinem Therapeuten würde ich sagen: ich bestrafe mich doch nur.  
Vielleicht weil er es hören will? Nein. Wenn ich ganz ehrlich zu  
mir bin. Es ist meine Belohnung. Das ich noch da bin und diesen  
ganzen Scheiß aushalte. Der Schmerz meines Körpers aber ist ganz  
wahr. Er ist absolut real. Holt mich zurück. Ist begreifbar. Ich  
kann das hässliche Bild in meinem Kopf ersetzen durch die  
Schönheit des Blutes auf meiner Haut.“

VERSAGEN, Texte

Example II  
NEFYRA

9 von 9

---

Mit einem Lächeln auf ihren Lippen bleibt Nefyra stehen. Schnell geht ihr Atem. Ganz nah trete ich an sie heran. Vielleicht viel zu nah. Darf ich das? Ich sehe jetzt nur Ihre Augen. Fühle die Wärme ihres Körpers.

„Durch Schmerz musste ich lernen mir zu schenken, was andere mir verweigerten. Andere Männer die nur sich sehen. Ihre Sucht. Mein Vater.“

„Ich kann das heute entscheiden, mich zu lieben, zu würdigen, mich wert zu schätzen. Dann kann ich mich verletzlich zeigen. Verletzlich sein. Dann geht es ja auch um mich. Wirkliche Verbindung ist da und ich gehöre dazu. Jetzt gestalte ich mich nicht mehr nur um Liebe zu erfahren, die am Ende doch eklig schmeckt. Jetzt bin ich ich, jeden Tag etwas mehr. Ich tanze mich frei. In meinem wahren Wesen, das Du hier siehst. Das ich Dir zeige. Spürst Du es?“

Bevor ich eine Antwort finde, löst sie sich auf. Ich bleibe allein auf dieser Lichtung zurück. Noch einmal höre ich ihre Stimme:

„Menschen die psychische Krisen bewusst durchgemacht haben, die den realen Scheiß erlebt haben, den ganzen Abfuck, die erkennen sich auf den ersten Blick. So wie ich Dich erkenne.“